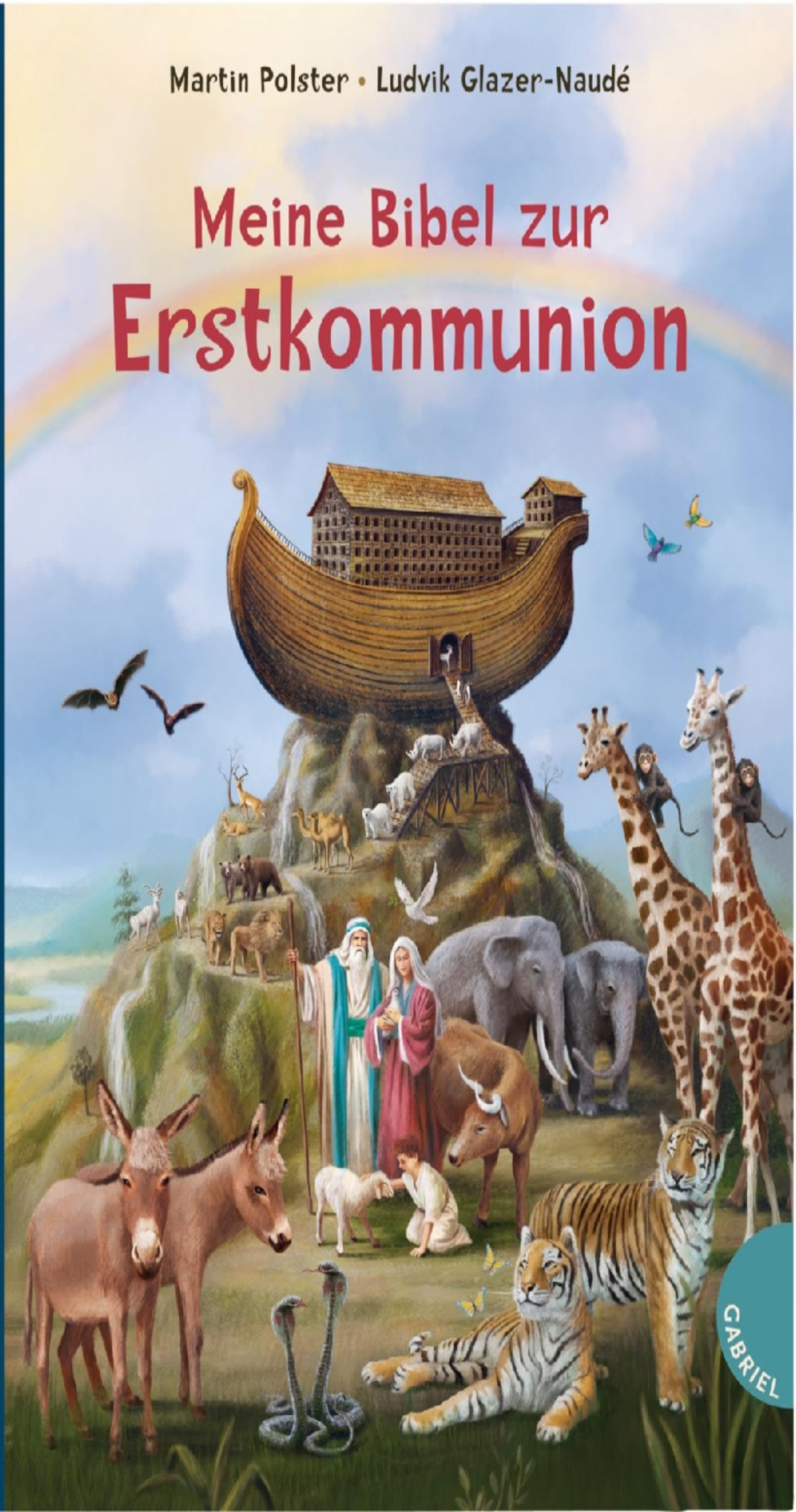
Martin Polster • Ludvik Glazer-Naudé

Meine Bibel zur Erstkommunion



GABRIEL

Wie alles angefangen hat

6 Die sieben Schöpfungstage

Am Anfang hat Gott Himmel und Erde gemacht. Alles war finster und leer, überall Wasser, ein großes Durcheinander. Niemand war da, nur Gott. Und Gott sprach: »Ich will es hell haben.« Da wurde es hell. Und Gott freute sich an dem Licht. Er nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Das war der erste Tag.

Und Gott sprach: »Ein hohes Gewölbe soll das Wasser von oben und das Wasser von unten trennen.« Und es geschah so. Das Gewölbe nannte Gott Himmel. Das war der zweite Tag.

Und Gott sprach: »Ich will die großen Wassermassen und das trockene Land voneinander trennen. Und es geschah so. Und er nannte das trockene Land Erde und die Wassermassen nannte er Meer. So gefiel es Gott gut. Und er sprach: »Auf der Erde sollen Gras und Kräuter wachsen und Bäume, die Früchte tragen.« So geschah es. Das war der dritte Tag.

Und Gott sprach: »Am Himmel sollen Lichter leuchten, die Tag und Nacht anzeigen, die Jahreszeiten und den Lauf der Jahre.« Und es geschah so. Er machte die Sonne für den Tag und den Mond für die Nacht, dazu noch viele Sterne. So gefiel es Gott. Das war der vierte Tag.

Und Gott sprach: »Im Meer soll es nur so wimmeln von Tieren und hoch am Himmel sollen Scharen von Vögeln fliegen.« Er machte große Walfische, Korallenfische in leuchtenden Farben, Heringe, Sardinen und winzig kleine Meeresschnecken, auch jede Menge Vögel mit bunten Federn. Gott lachte, als er das alles sah. Das war der fünfte Tag.

Und Gott sprach: »Jetzt soll es auch auf der Erde Tiere geben.« So geschah es. Er machte Elefanten, Bären, Löwen, Kühe, Pferde, Schafe, Hasen, Schildkröten, Regenwürmer und viele, viele andere dazu. Alle gefielen ihm gut. Dann sprach er: »Auf der Erde soll es auch Menschen geben, Menschen, die mir gleichen wie ein Bild dem anderen.« Und er machte Menschen, Männer und Frauen. Gott segnete sie und sprach: »Ihr sollt viele Kinder haben, dass die Erde voll von ihnen wird. Alles, was ich gemacht habe, will ich euch anvertrauen. Passt darauf auf und kümmert euch darum. Was auf der Erde wächst, das dürft ihr essen, ihr und die Tiere.« Und Gott sah sich an, was er gemacht hatte, und sprach: »Alles ist sehr gut.« Das war der sechste Tag.

Am siebten Tag war das Werk vollendet. Gott ruhte aus.
»Dieser Tag ist heilig«, sagte er, »er gehört mir, es ist mein Tag.«

Erstes Buch Mose 1, 1–31 und 2, 1–4

Adam und Eva im Paradies

Noch bevor es Menschen gab, hat Gott einen wunderschönen Garten angelegt, das Paradies. Es hatte noch nicht geregnet. Da ließ er einen Nebel aufsteigen. Der machte den Boden feucht, sodass die Samen aufgehen konnten. Es wuchsen Gräser, Blumen, Sträucher und Bäume. Da hinein setzte Gott den Menschen.

Mitten im Garten wuchsen zwei Bäume mit einem ganz besonderen Geheimnis. Wer von den Früchten des einen Baumes aß, der sollte nicht sterben. Und mit dem anderen Baum war es so: Wer davon aß, der wusste einfach alles und musste niemanden fragen, was erlaubt und was nicht erlaubt war. Gott sprach zu dem Menschen: »Der ganze Garten gehört dir. Wie ein guter Gärtner sollst du nach allem sehen und dich um alles kümmern. Du darfst auch essen, was du willst. Nur eins ist nicht erlaubt. Du darfst nicht von den Früchten des Baumes essen, der dir die Augen öffnet, sodass du alles von allein weißt. Sonst wirst du sterben.«

Der Mensch durfte auch jedem Tier auf dem Feld und jedem Vogel einen Namen geben. »So wie du sie nennst, so sollen sie heißen«, hatte Gott zu ihm gesagt. Doch der Mensch klagte: »Keines ist wie ich. Ich bin ja ganz allein.« Da ließ Gott einen tiefen Schlaf über ihn kommen. Und er nahm eine Rippe aus ihm heraus und bildete daraus die Frau. Als der Mensch wieder erwachte, rief er hocherfreut: »Das ist ja ein Mensch wie ich. Jetzt bin ich nicht mehr allein. Wir gehören für immer zusammen!« Der Mann und die Frau hießen Adam und Eva. Sie waren beide nackt.

Erstes Buch Mose 2, 5–25

Die Schlange

In dem Garten war auch die Schlange. Sie war schlau, boshaft und hinterlistig. Sie sagte zu Eva: »Hat Gott wirklich gesagt, dass ihr von den Früchten, die hier wachsen, nichts essen dürft?« – »Nein«, gab Eva zur Antwort, »natürlich dürfen wir alles essen. Nur von dem Baum mitten im Garten dürfen wir nicht essen. Sonst müssen wir sterben.« – »Ach nein«, sagte die Schlange, »nie und nimmer werdet ihr sterben. Gott hat euch die Früchte verboten, weil er weiß: Sobald ihr davon esst, werden euch die Augen aufgehen. Ihr werdet alles, aber auch alles wissen, und könnt selbst unterscheiden, was erlaubt und was nicht erlaubt ist. Niemand kann euch mehr Vorschriften machen, niemand wird euch etwas verbieten. Ihr werdet ja alles ganz allein wissen. Dann braucht ihr Gott gar nicht mehr.« Da bekam Eva Lust auf die Früchte des Baumes. Sie pflückte eine ab und biss hinein. Und Adam gab sie auch davon. »Hier, iss. Du wirst staunen, was du dann alles weißt«, sagte sie. Da aß auch Adam. Und ihnen gingen die Augen auf. Als Erstes merkten sie, dass sie nackt waren. Sie schämten sich voreinander und machten sich Schürzen aus Feigenblättern.

Erstes Buch Mose 3, 1–7

Noah baut eine Arche

Immer mehr Menschen lebten auf der Erde. Doch die Menschen fragten nicht nach Gott. Sie waren böse und hatten nur Schlechtes im Sinn. Nur einer war anders: Noah. Er war der Einzige, an dem Gott Freude hatte.
Noah hatte eine Frau und drei Söhne. Sie hießen Sem, Ham und Jafet. Da sprach Gott zu Noah: »Mir gefällt überhaupt nicht, was ich jeden Tag auf der Erde mit ansehen muss. Ich bereue, dass ich die Menschen gemacht habe. Ich will alles, was auf der Erde lebt, wieder vernichten. Nur du sollst übrig bleiben, du und deine Familie. Bau dir deshalb einen riesengroßen Kasten aus Tannenholz, eine Arche. Nimm Pech und dichte damit sämtliche Ritzen und Fugen ab, damit kein Wasser eindringen kann. Innen soll die Arche drei Stockwerke und viele Kammern haben, an der Seite eine Tür und am Dach ein kleines Fenster zum Öffnen. In dieser Arche sollst du dich mit deiner Familie in Sicherheit bringen, bevor ich es regnen lasse und eine gewaltige Flut die ganze Erde überschwemmt. Nimm auch von jeder Tierart ein Männchen und ein Weibchen mit. Und vergiss nicht, reichlich Vorräte zum Essen und zum Trinken einzuladen. Ihr werdet viele Tage auf dem Boot zubringen müssen.«
Und Noah tat alles genau so, wie Gott es ihm aufgetragen hatte.

Erstes Buch Mose 6, 5–22

Die grosse Flut

Kaum war Noah fertig, fing es auch schon an zu regnen. Schnell ging er mit seiner Frau und seinen Kindern in die Arche hinein. Und alle Tiere, die sie ausgewählt hatten, kamen mit, auch die Würmer und die Vögel. Gott selbst schloss hinter ihnen die Tür zu. Es goss in Strömen, vierzig Tage und vierzig Nächte lang. Das Wasser stieg und stieg, bis auch die letzten hohen Berggipfel bedeckt waren. Nur Noahs Arche schwamm obenauf.

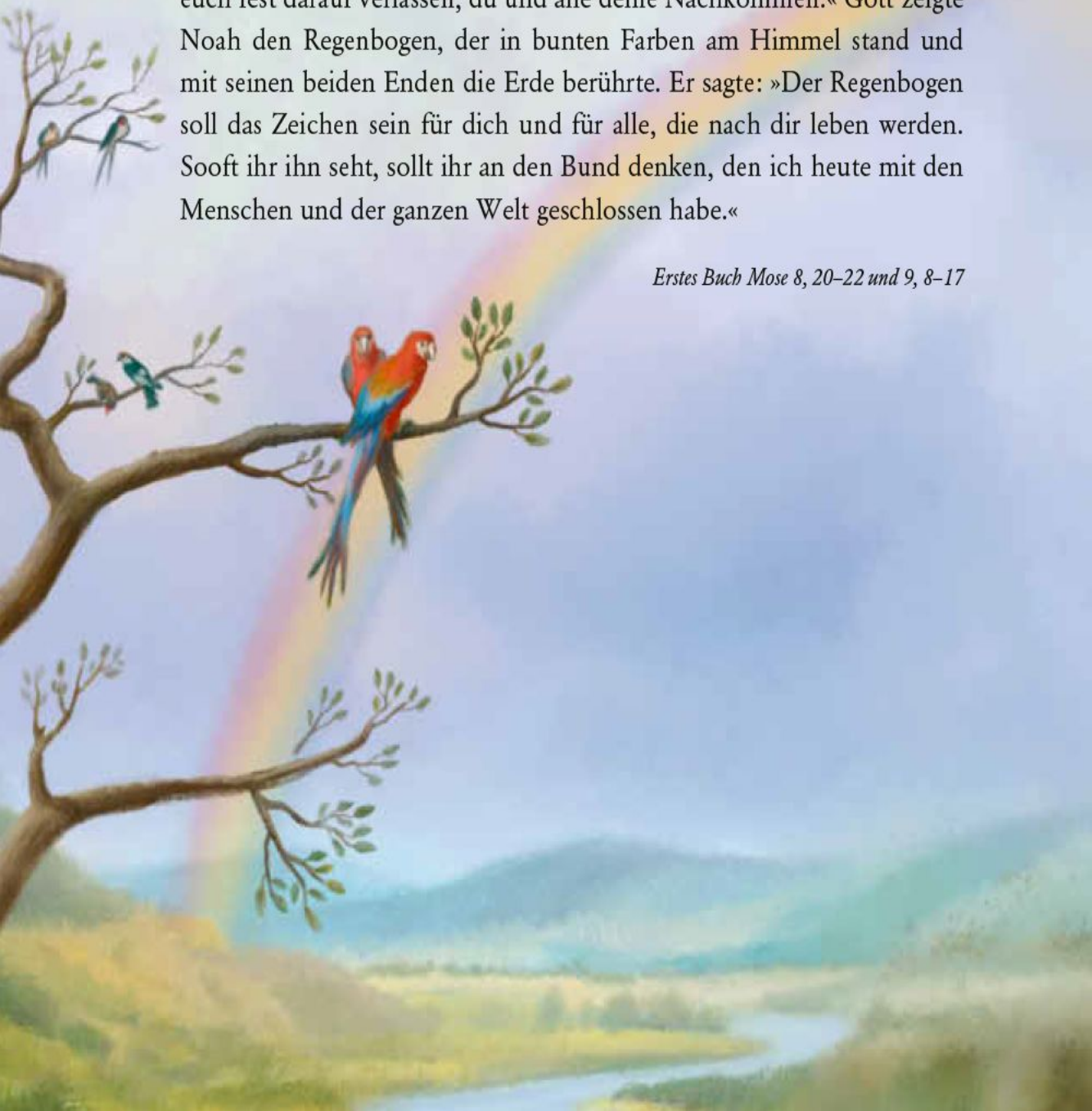
Endlich hörte der Regen auf und ein starker Wind trieb die Wolken fort. Die Wassermassen wurden mit jedem Tag weniger. Schließlich gab es einen Ruck. Die Arche war auf einem hohen Berg auf Grund gegangen. Vorsichtig öffnete Noah das kleine Fenster am Dach und ließ eine Taube hinausfliegen. »Wenn sie keine trockene Stelle findet, wird sie bald zurück sein«, dachte er. So war es auch. Nach kurzer Zeit war die Taube wieder auf seiner Hand und er nahm sie mit in die Arche hinein. Nach sieben Tagen versuchte er es noch einmal. Diesmal blieb die Taube bis zum Abend und kehrte mit einem Ölbaumzweig im Schnabel zurück. Noah wartete noch einmal sieben Tage. Da kam die Taube nicht mehr. Jetzt wusste Noah: Die Flut ist vorüber. Die Erde ist trocken. Wir können hinaus.

Erstes Buch Mose 7, 1–24 und 8, 1–19

Der Regenbogen

Nachdem Noah mit seiner Familie und sämtlichen Tieren an Land gegangen war, baute er einen Altar und dankte Gott dafür, dass er sie gerettet hatte. Gott sprach zu ihm: »In Zukunft will ich die Menschen nicht mehr vernichten, weil sie böse sind. Solange die Welt besteht, soll alles in guter und sicherer Ordnung bleiben: Nach der Saat kommt die Ernte, nach dem Frost die Hitze, auf den Sommer folgt der Winter, auf den Tag die Nacht.« Und Gott versprach Noah: »Das soll immer so gelten. Ihr könnt euch fest darauf verlassen, du und alle deine Nachkommen.« Gott zeigte Noah den Regenbogen, der in bunten Farben am Himmel stand und mit seinen beiden Enden die Erde berührte. Er sagte: »Der Regenbogen soll das Zeichen sein für dich und für alle, die nach dir leben werden. Sooft ihr ihn seht, sollt ihr an den Bund denken, den ich heute mit den Menschen und der ganzen Welt geschlossen habe.«

Erstes Buch Mose 8, 20–22 und 9, 8–17



Abrahams weite Reise

Abraham verlässt seine Heimat

Abraham war ein reicher Mann. Er wohnte seit langer Zeit in Haran. Haran war eine große Stadt an einem breiten Fluss. Abraham lebte zusammen mit seinen Eltern und mit seinen Großeltern, mit den Familien seiner Geschwister, mit Verwandten in großer Zahl. Abraham war schon alt. Da sprach Gott zu ihm: »Geh! Mach dich auf! Vor dir liegt ein weiter Weg. Geh fort aus dem Land, in dem deine Eltern und Großeltern zu Hause sind. Fort von den Verwandten und Freunden. Ich will dir ein neues Land zeigen, eine neue Heimat. Ich will dich reich beschenken.«
Und Abraham machte sich auf den Weg, zusammen mit Sara, seiner Frau. Mit ihnen zogen Kamele und Herden von Schafen, Ziegen und Rindern, dazu Knechte und Mägde. Die Kamele waren schwer bepackt. Auf dem Rücken trugen sie Wasserschläuche, Säcke mit Mehl und Gewürzen und Kistchen voll Gold und Silber. Viele Tage und Nächte waren sie unterwegs. Schließlich kamen sie an einen Ort, der Sichem hieß. Hier machten sie Rast. Abraham ruhte sich aus im Schatten einer mächtigen Eiche. Und er hörte die Stimme Gottes: »So weit du nur sehen kannst, soll das ganze Land einmal dir gehören.« Da stand Abraham auf, baute einen Altar und dankte Gott.

Erstes Buch Mose 12, 1–9

42 Jakob stirbt

Siebzehn Jahre lebte Jakob in Ägypten. Als er merkte, dass er bald sterben würde, rief er Josef zu sich und sprach: »Ich möchte nicht in Ägypten begraben werden, sondern in meiner Heimat. Schwöre mir, dass du meinen Leichnam zurückbringst.« Josef versprach es. Dann ließ Jakob alle seine Söhne an sein Sterbebett kommen. Er legte einem nach dem anderen die Hand auf und segnete sie. Als er gestorben war, wurde sein toter Körper einbalsamiert, wie es in Ägypten üblich war. Dann brachten ihn seine Söhne in einem großen Trauerzug in die Heimat. Im Familiengrab wurde er, wie es sein Wunsch war, begraben. Die Brüder kehrten zusammen mit Josef nach Ägypten zurück. Aber auch das schlechte Gewissen meldete sich jetzt wieder. Sie hatten Angst, dass sich Josef nach dem Tod des Vaters doch noch an ihnen rächen könnte. Josef war traurig, als er davon hörte. Und er versicherte ihnen: »Ihr habt von mir wirklich nichts zu befürchten. Ich bin doch nicht Gott, der richtet über das, was wir Menschen getan haben. Ihr dachtet daran, mir Böses zu tun, aber Gott wusste es zum Guten zu wenden.« Und sie lebten miteinander in Ägypten und wurden ein großes reiches Volk. Sie hatten Kinder und Enkel und stattliche Herden von Schafen und Rindern.

Erstes Buch Mose 47, 27–31 bis 50, 1–22

Mit Mose in die Freiheit